

16. November 1890
Abendblatt
Anzeigenpreis:
Zulassung

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ 0.90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 47.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 22. November 1890.

5. Jahrg.

Die Allgemeine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien 1890.

(Schluß.)

Die moralischen Erfolge, welche die Aussteller auf der 1890er Ausstellung errungen, waren außergewöhnlich große, denn selten dürften noch die Preisrichter in die Lage gekommen sein, eine so große Zahl von Auszeichnungen zuzuerkennen, als auf dieser Ausstellung; aber auch der materielle Erfolg, welchen die Aussteller schon während der Dauer der Ausstellung durch den oftmaligen Verkauf ihrer Objecte erzielten, war ein sehr bedeutender, so daß die Opferwilligkeit jener Gewerbetreibenden, welche in den gegenwärtigen schweren Zeiten ganz besondere Anerkennung verdient, schnell belohnt wurde.

Der Internationale land- und forstwirtschaftliche Congress, der in den ersten Septembertagen zu Wien in den Räumen des Universitätspalastes abgehalten wurde, steht mit der Ausstellung von 1890 in engster Beziehung, denn beide Unternehmungen wurden gemeinsam geplant. Der Congress, an welchem die Fachkörper aus allen Culturländern der Erde theilnahmen, hat Beschlüsse von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung gefaßt: es genügt, die Einsetzung eines internationalen Ausschusses zur Anbahnung eines westeuropäischen Zollverbandes zu nennen. Wenn auch zwischen seinen Beschlüssen und Thaten und der Erreichung des angestrebten Zieles noch ein vielleicht sehr viele Jahre umfassender Zeitraum liegt, so ist doch mit ihnen der Same für eine Ernte gelegt, welche kommende Geschlechter einheimen werden, hoffentlich in dankbarer Erinnerung an jene Männer, welche sich anlässlich der 1890er Ausstellung zu Wien vereinigten und u. A. den ersten Anstoß gegen die Zollschranken führten, die noch die Völker Europa's von einander scheiden.

Neben dem eben erwähnten Beschlüsse des Internationalen Congresses haben wir aber noch einen anderen Beschluß zu verzeichnen, welcher hoffentlich binnen recht kurzer Zeit seine Verwirklichung finden wird. Es ist dies die Begründung eines land- und forstwirtschaftlichen Museums, dessen Grundstock aus jenem Theile der Ausstellungsobjecte gebildet werden soll, welche zu diesem Behufe von Seite der Aussteller überlassen werden. Manche hochinteressante Probenammlung, manches hervorragende Object kann hierdurch bleiben den Werth erhalten, und nicht nur zu wünschen, daß die Aussteller durch reichliche Ueberlassung von Objecten dazu beitragen, den schönen gemeinnützigen Gedanken, welcher in der

Schaffung eines Land- und forstwirtschaftlichen Museums gelegen ist, schnell der Verwirklichung entgegen zu führen.

Und noch eines Unternehmens haben wir zu gedenken, der „Land- und forstwirtschaftlichen Ausstellungs-Zeitung“, welche als das Organ der Ausstellung geschaffen wurde. Es hat bisher keine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung gegeben, welche sechs und einen halben Monat gewährt, es hat aber auch keine land- und forstwirtschaftliche, wie überhaupt keine Fachausstellung gegeben, welcher als deren Moniteur gewissermaßen wöchentlich zweimal ein nur sie berücksichtigendes, ein nur sie und ihre Objecte und Erfolge würdigendes großes journalistisches Unternehmen zu Seite gestanden wäre.

Als die erste und wesentlichste Aufgabe der „Ausstellungs-Zeitung“ erschien es zunächst, Alles, was die Ausstellung des Belehrenden, des Anregenden, überhaupt des Beachtenswerthen bieten würde, auch durch die Macht der Presse räumlich in noch weiteren Kreisen, als in jenen der Besucher der Ausstellung bekannt zu machen und hiedurch dem ganzen Unternehmen Förderung angedeihen zu lassen. In Wort und Bild wurden die hervorragendsten Einzelausstellungen und Ausstellungsbauten, zahlreiche Einzelheiten, die an's halbe Hundert heranreichenden temporären Ausstellungen zu schildern versucht. Diese Bestrebungen wurden von hervorragenden Fachschriftstellern des In- und Auslandes unterstützt. So gelang es die „Ausstellungs-Zeitung“ zu einem großen Gesamtbilde der Ausstellung zu gestalten und in derselben eine bleibende Erinnerung an die glanzvollen Tage von 1890 zu schaffen.

Es ist jetzt fast genau ein Jahrhundert seit jener denkwürdigen Epoche verfloßen, in welcher inmitten der Gräuelpreda der französischen Revolution das Evangelium der Menschheit: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit proclamirt wurde. Die Ausstellung von 1890, ein im tiefsten Frieden gefeiertes Fest der Arbeit, proclamirt den Aufschwung der land- und forstwirtschaftlichen Thätigkeit zu dem wichtigsten aller Gewerbe, welches die Staaten nicht nur erhält, sondern auch groß und mächtig macht. Die Erfolge der 1890er Ausstellung lehren uns, daß der große Agriculturstaat Oesterreich-Ungarn in dem Wettkampfe, welcher in der ganzen Welt auch auf dem Gebiete der Uepproduction entbrannt ist, tüchtig gewappnet dasteht, und denselben mit Ehren nicht nur im eigenen Lande, sondern überall zu bestehen im Stande ist.

Selbst wenn die 1890er Ausstellung nur diesen einen moralischen Erfolg aufzuweisen hätte, so wären die großen

Opfer, welche die Bürger, die Gesellschaften und der Staat für sie gebracht haben, keine vergeblichen Anstrengungen gewesen: sie hat aber noch andere Erfolge gebracht, welche weit schwerer in die Waagschale fallen: sie hat das Selbstbewußtsein unserer Land- und Forstwirthe und aller jener Gewerbetreibenden, welche mit ihnen in engen Beziehungen stehen, mächtig gehoben, denn sie hat sie in dem Gedanken bestärkt, daß sie sich auf den richtigen Wege der rastlosen Arbeit befinden, auf dem der Wohlstand des Staates und jener, die ihn bilden, der Bürger, erblickt.

Daß es dort, wo so viel Licht war, nicht an Schatten mangeln konnte, ist nicht erst zu beweisen, wir wollen aber das letzte Wort über das schöne Fest, welches die Land- und Forstwirthe Oesterreich-Ungarns feierten in Wien zu Ende geführt haben, nicht ein tadelndes sein lassen. Die berechtigten und gerechten Kritik wird sich an anderem Orte von selbst Gehör verschaffen. Wenn wir aber der Stimme der öffentlichen Meinung und der Stimme unseres Herzens folgen, so können wir unser Schlußwort über die Ausstellung nur dahin ausklingen lassen, daß wir sagen: Die Allgemeine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien 1890 war ein gelungenes Fest des friedlichen Ringens nach Vervollkommnung, und ehrende Anerkennung werde alle denen, welche sich um das Zustandekommen derselben verdient gemacht haben! (Ausst. Ztg.)

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Georg Helmhart †.** Ein biederer, wackerer Mann ist mit Georg Helmhart, Buchbindermeister hier, am 19. d. aus dem Leben geschieden. Am 5. November wurde der trotz vorgerückten Alters und eines Herzleidens, demzufolge er im vorigen Jahre ein schweres Leiden überstanden, noch ziemlich rüstige Mann plötzlich vom Schlage gerührt, blieb gelähmt und erlangte seitdem das Bewußtsein nicht wieder, bis ihn der Tod von diesem Zustande erlöste. Allgemein war die Theilnahme bei der Nachricht von dem schweren Schlage, der den armen „Helmert“ getroffen, aufrichtig die Trauer seiner zahlreichen Freunde bei der Kunde von seinem Tode. Denn Georg Helmhart war ein treuer Freund, ein echt fortschrittlich gesinnter, für alles Gute, Wahre und Edle begeisteter Mann, ein durchaus edler Charakter, ein fröhlicher, heiterer Gesellschafter. Unter großer Betheiligung wurde der Verbliebene am 21. November zu Grabe getragen, der Turnverein und der Männergesangsverein, zu dessen ältesten und treuesten Mitgliedern Helmhart zählte, gaben ihm das

In Sklavenketten.

(Schluß.)

Von Schmerzen geplagt, wälzte sich eines Nachts die junge Frau wieder schlaflos auf ihrem Lager. Dazu ließ ihre durch die Dunkelheit der Nacht schreckhaft erregte Phantasie sie allerhand grausige Bilder wahrnehmen. Da, mit einem Male, sie wußte selbst nicht, wie es gekommen war, stand sie vor dem Pult und hatte das verhängnisvolle Kästchen in ihrer Hand. Zwar schien ihr eine innere Stimme warnend zuzurufen: „Laß ab, es ist dein Verderben!“ doch sie hörte nicht auf diese Warnung, indem sie sich einredete, daß sie nur einen einmaligen Versuch machen wollte. Bald war es geschehen und damit der erste Schritt auf der abschüssigen Bahn gethan. Sie erstaunte über die Wirkung ungemein. Nach kurzer Zeit ließen die sie peinigenden Schmerzen nach, und ein angenehmes Gefühl kam über sie dem, ein ruhiger Schlummer folgte.

Als sie am nächsten Morgen neugestärkt erwachte, sprach sie bei sich selber: „Es ist doch kaum zu glauben, daß solch ein segenspendendes Mittel so gefährlich und verderblich sein soll.“ Was nur ein Versuch hatte sein sollen, wurde ihr leider bald zur Gewohnheit. In kurzer Zeit hatte sie der grausige Morphiumdämon in seine unlöslichen Sklavenketten geschlagen.

Anfangs fühlte sie sich bei der Befriedigung ihrer Lust wie neugeboren; frischer Lebensmut zog wieder in sie ein, und die junge Witwe begann sich allmählich der Welt zu zeigen. Auf einer Festlichkeit lernte sie einen wohlhabenden Gutsbesitzer aus der Nähe kennen, der es in der Folge deutlich merken ließ, daß sie einen tiefen, bleibenden Eindruck

auf ihn gemacht habe. Da seit dem Tode ihres Gatten bereits zwei Jahre verfloßen waren, und ihre pekuniäre Lage auch nicht die glänzendste war, so schenkte sie endlich den Bewerbungen Bergers, denn so hieß ihr Verehrer, Gehör.

Die erste Zeit der neuen Ehe war für beide Teile eine sehr glückliche, und sie wäre es auch geblieben, wenn jetzt noch Hilde sich hätte entschließen können, dem Laster des Morphiumgenusses zu entsagen. Doch das war ihr nicht mehr möglich; sie konnte ihre Weibestunden nicht mißsen. In der ersten Zeit hatte das künstlich erzeugte Lustgefühl den ganzen Tag angedauert; jetzt wahrte es nur noch Stunden, und es trieb sie zu immer erneuter Stillung ihres Gisthunger. Die Centigramme wirkten nicht mehr, bald nahm sie größere Dosen. Die Folgen blieben jetzt natürlich nicht aus. Trockenheit im Munde, Durst, Uebelkeit, Erbrechen, Herzklopfen, Appetitlosigkeit u. s. w. stellten sich ein. Ihre zarte Haut wurde well und gelblich, der feurige Blick matt und der Gang unsicher und schwankend. Dazu befiel sie zeitweilig noch ein heftiges Zittern.

Als ihr Gatte diesen ihren schrecklichen Zustand bemerkte, befragte er einen tüchtigen Arzt, der die Ursachen der Krankheit bald erkannte. Als Berger von demselben alles erfuhr, krampfte sich sein Herz vor tiefen Weh zusammen. Mit Vorstellungen, Bitten und Thränen suchte er sie von ihrer unheilvollen Leidenschaft zu heilen. Doch alles war vergebens! Auf Anraten des Arztes nahm er jetzt zur List seine Zuflucht. Da eine plötzliche Entziehung des Giftes nicht ratfam war, so spielte er ihr statt der Morphiumlösung ein Fläschchen mit destilliertem Wasser in die Hände. Doch die Kranke merkte bald den Betrug, und mit dem Widerstand der Thieren wuchs nur die Gier der Unglücklichen und die Schlaueit, mit der sie sich ihr Labfal zu beschaffen und zu

verbergen wußte. Wenn auch gegen schweres Geld, so erhielt sie doch von gewissenlosen Händlern das so heiß Begehrte.

Da Frau Hilde bereits eine eingekerkerte Morphomane geworden war, deren Rettung sich zu Hause nicht bemerkstelligen ließ, so wurde sie einer Anstalt mit energischer, ärztlicher Leitung zur Entziehungskur übergeben. Allmählich kehrte dort unter richtiger Behandlung und Pflege ihre Gesundheit wieder, und nach längerer Zeit kam die junge Frau geheilt zu ihrem Gatten zurück.

Sie brachte die besten Vorsätze mit und versprach mit den heiligsten Schwüren Enthaltensamkeit. Leider mußte Berger gerade jetzt eine längere Reise unternehmen und seine Frau sich selbst überlassen. Das war ihr Verderben! Ihre guten Vorsätze schmolzen wie Schnee in der Mittagssonne; zu mächtig lockte der Reiz der verbotenen Frucht. Jetzt war Hildes Untergang besiegelt.

Bald nach des Gatten Rückkehr stellten sich die traurigen Folgen des Morphiumgenusses in erhöhtem Maße ein bei der Unglücklichen. Mit ihrem körperlichen Verfall ging aber auch der geistige und sittliche Hand in Hand. Sie war bereits so tief gesunken, daß sie ihren Mann auf dessen Vorhaltungen hin frech belog, indem sie behauptete, er werde nirgends etwas finden, wenn er auch das ganze Haus umkehren würde. Trotz der schärfsten Kontrolle war es ihm nicht möglich, irgendwo etwas Verdächtiges zu entdecken. Angesichts aller dieser betäubenden Vorfälle war er seiner Gattin doch noch immer in Liebe zugethan.

„Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht“, sagt ein bekanntes Sprichwort. So auch hier. Unerwartet trat das Verhängnis ein. Eines schönen Tages befanden sich die beiden Gatten in dem Wohnzimmer, als ein gewaltiges Gewitter heraufzog. In leuchtender Pracht fuhren helle Blitze über den dunkeln Himmel, begleitet von majestätischem Rollen

letzte Geleite, und letzterer sang dem nunmehr geschiedenen wackeren „Bruderherz“ einen tiefgefühlten Trauerchor. Helmharts Andenken wird von seinen zahlreichen Freunden stets in Ehren gehalten werden. Er ruhe in Frieden!

**** Aus dem Landtage.** In der am 18. d. stattgehabten Sitzung des n.-ö. Landtages wurde von dem Abgeordneten Professor Fuß und Genossen ein Antrag eingebracht, in welchem nach aufrichtiger Bewunderung der epochalen Erfindung des großen deutschen Gelehrten Dr. Koch beantragt wird, der Landtag wolle beschließen, daß der Landesausschuß beauftragt werde: 1. „einen bewährten Fachmann auf Kosten des Landes zum Studium des Koch'schen Heilmittels und Heilverfahrens gegen tuberculose Krankheiten nach Berlin zu entsenden und 2. in kurzer Frist jene Maßnahmen vorzuschlagen, die von Seiten des Landes Niederösterreich zur wirksamen Förderung einer thunlichst raschen Verwendung der segensreichen Entdeckung für das Land Niederösterreich getroffen werden könnten.“ In derselben Sitzung wurde der provisorischen Wassergenossenschaft in Hollenstein a. d. Ybbs zur Durchführung einer Reihe von Drainage-Anlagen eine Subvention von 1000 fl. bewilligt.

**** Auszeichnung.** Se. Majestät der Kaiser hat dem Eisenwarenhändler, kaiserlichen Rathe und Kammerrathe in Wien Herrn Eduard Pfeil, der sich bekanntlich um die Errichtung der hiesigen Lehrwerkstätte große Verdienste erworben hat, in Anerkennung seines gemeinnützigen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

**** Lehrwerkstätte.** Am 17. d. wurde mit dem praktischen Unterrichte begonnen, nachdem das Curatorium in seiner letzten Sitzung 7 Lehrlinge, und zwar vier aus Waidhofen-Zell, zwei aus Ybbsitz und einen aus Greifen, aufgenommen und mit je einem Stipendium ausgestattet hatte. Die Miethschleiferei ist schon seit längerer Zeit im Betrieb.

**** Der Lehrerverein Amstetten** hielt Mittwoch d. 19. Nov. nachmittags seine diesjährige Haupt-Versammlung, bei welcher die Lehrerschaft von Waidhofen und Zell durch die Herren Fests und Kopecky vertreten war.

**** Musikunterstützungsverein.** Samstag, den 15. November, am Tage des h. Leopold, fand im Garten-salon des Hotels Infür die Hauptversammlung dieses insbesondere für die Sommerfrische Waidhofen so wichtigen Vereines unter äußerster zahlreicher Beteiligung seitens der Mitglieder statt. In dem Rückblicke des Vorstandes Herrn Julius Fay wurde insbesondere der infolge verschiedener Vorfälle nothwendig gewordenen Kündigung des früheren Capellmeisters Raimund Bauer und der Anstellung des jetzigen Capellmeisters Richard Schlegl gedacht, welcher letztere mit allgemeinem Beifall begrüßt wurde. Der Cassier des Unterstützungsvereines, H. Florian Frieß, erstattete hierauf den Cassibericht, dem wir entnehmen, daß im abgelaufenen Vereinsjahre die Einnahmen fl. 1082,20 die Ausgaben fl. 1030,45 betragen und daß der Vermögensstand fl. 378,48 beträgt. Hierauf trug der Cassier des Musik-

Comités, H. Josef Wahsel, einen sehr ausführlichen Rechenschafts- und Inventars-Bericht dieses Executivausschusses des Vereines vor, welcher beifällig aufgenommen wurde. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl der Vereinsleitung wurden die Herren Julius Fay, Engelbert Gutzjahr, Josef Wahsel, Heinrich Frieß, Florian Frieß, Dr. M. Wunderer wieder- und nach wiederholter Wahl Herr Franz Johanscher neugewählt. Nach Dankesworten des Herrn Bürgermeisters Karl Frieß an die Vereinsleitung schloß der Vorsitzende die Haupt-Versammlung, welcher ein äußerst gelungenes und animirt verlaufenes Concert der in der Stärke von 20 Mann erschienenen städtischen Musikcapelle folgte, welche unter der Leitung ihres äußerst umsichtigen und tüchtigen Capellmeisters, mit dessen Wahl das Musik-Comité einen wirklichen Treffer gemacht, in vorzüglicher Ausführung der gewählten Stücke und unermüdet spielend die äußerst befriedigten Zuhörer bis nach Mitternacht festhielt. So fand die diesjährige Hauptversammlung des Musikunterstützungsvereines einen vollkommen harmonischen Abschluß. Herr Capellmeister Schlegl aber und die wackeren Capelle, die mit sichtlicher Lust wirkt, seien der vollsten Unterstützung seitens des Publikums wärmstens empfohlen.

**** Casino-Verein.** Die am Sonntag stattgehabte Generalversammlung wurde vom Vorstande Herrn M. Zeitlinger mit einem summarischen Bericht über das abgelaufene 12. Vereinsjahr eröffnet, woraus zu entnehmen, daß der Casino-Verein in diesem Jahre keinen Rückgang, sondern eher ein Fortschreiten zu verzeichnen hat. Der Mitgliederstand ist gegenüber dem Vorjahre gewachsen und für das beginnende Jahr haben sich mehrere neu angemeldet. Das Bestehen des Vereines, welches einen Anschaffungswert von D. W. fl. 1000 repräsentirt, ist durch neue Anschaffungen vermehrt worden; die Cassageabrahung weist einen Ueberschuß aus. Es wurden 22 Vereinsabende abgehalten und brachte der Verein drei Theateraufführungen zu Stande, deren vorzügliche Erfolge in erster Linie der ausgezeichneten Regieleitung der Frau Mathilde Smrzka zu danken sind. Der Vorstand sprach auch im Namen des Vereines an Frau Smrzka, sowie Allen, die sich um die Veranstaltungen des Vereines verdient gemacht, den wärmsten Dank aus. Der Verein trete unter keinen ungünstigen Aussichten sein 13. Lebensjahr an, und wenn auch, aus verschiedenen Gründen, an Productionen nicht das geboten werden kann, was in den früheren Jahren geboten wurde, so komme dafür mehr der gefällige Verkehr zur Geltung, und das sei ja die eigentliche Aufgabe des Casinos. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurde als Vorstand Herr Michael Zeitlinger wiedergewählt. Zu Ausschüssen wurden die Herren Carl Hanaberger, Alois Reichenpader, Professor Ruff und Carl Smrzka wieder- und die Herren Joh. Großauer und Arthur Kopecky neugewählt. Den Schluß füllten Productionen einer Streichcapelle unter Capellmeister Schlegls Leitung aus, welche reichen Beifall fanden. Die Vereinsabende des Casinos finden nunmehr regelmäßig jeden Sonntag Abends 8 Uhr in den bekannten Localitäten statt.

**** Hochherzige Spende.** Um den Bestand des hierortigen Instituts der ehern. Schwestern vom göttlichen Heilande zur Krankenpflege für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zu sichern, hat der Herr Canonicus und Stadtpfarrer Gabler den Betrag von dreitausend Gulden in Sparcassaeinlagen zu Händen der Kirchenvermögensverwaltung in die Kirchenlade hinterlegt. Dieses Kapital ist zum Ankauf eines eigenen Hauses für die Krankenschwestern bestimmt, bis dahin aber sollen die abfallenden Zinseffekten zur Befreiung des Zinses für die Wohnung derselben verwendet werden.

**** Gislauverein.** Bei der am 19. Nov. d. J. stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Gislauvereines wurden in die Vereinsleitung gewählt: Zum Vorstand H. Ed. Nozko, zum Vorstandstellvertreter H. A. Zeitlinger, zu Ausschüssen die Herren: Ant. Bauer, Josef Faschingbauer und Dr. Anton Riedl.

**** Nebelbilder.** Seit Donnerstag, den 20. d. M. werden in unserer Stadt, im Garten-salon des Hotel's Lahner die Darstellungen des weltberühmten Oberammergauer Schauspielers in Bildern projectirt. Der Besuch derselben, da außer der Darstellung der Oberammergauer Spiele auch div. andere Städte- und Gegenbansichten des Erdballs eben sowie auch die plastischen Darstellungen der berühmtesten Meisterwerke zur Ansicht, gelangen, kann Jedermann auf das wärmste empfohlen werden.

Eigenberichte.

Marbach a. d. Donau den 18. Nov. 1890. Ein trauriges Ereignis hat diese Woche die Bewohner unseres Marktes in große Aufregung versetzt. Die auch vielen Fremden und Schiffleuten bekannte Frau Theresia Furdauer, Hausbesitzerin und ehemalige Sonnenwirtin in Marbach hatte seit einigen Wochen ein hysterisches Leiden und infolge dessen war sie zeitweilig verwirrt. Am Freitag den 14. d. M. gieng sie um 7 Uhr abends von der Wohnung ihrer hier verheiratheten Tochter an der Donaulände in ihr Haus. Letzteres liegt knapp beim Zugang zur fliegenden Brücke. Anstatt in das Haus links zu gehen, gieng sie in ihrer Verwirrung rechts auf die Landbrücke der fliegenden Brücke und stürzte in der Finsternis in die Donau. Am Leopolditag mittags wurde ihr Leichnam nahe bei der hiesigen Dampfschiffahrtsbrücke vom Herrn Weber junior mit Hilfe seines Lehrlingen und eines Zimmermannes aus dem Wasser gezogen. Die große Schar beim feierlichen Leichenbegängnisse gab Zeugnis, wie groß die all-

seitige Theilnahme an dem Unglücke der sehr geachteten Frau war.

Weyer, am 19. November 1890. Montag den 17. November wurde daselbst die behördliche Colaudierung des neuen Schulgebäudes vorgenommen und fiel dieselbe recht günstig aus. Die Commission sprach sich über den geschmackvollen, praktischen Bau lobend aus und wird die Einweihung des Schulhauses, wie verlautet, noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

Bei dem am Montag abgehaltenen Leopoldi-Biehmarkt wurden 754 Stück Rinder aufgetrieben und erfreute sich derselben einer starken Nachfrage.

Ybbsitz, am 20. Nov. 1890. In Bezug auf die vom P. I. Curatorium der Lehrwerkstätte verliehenen zwei Stipendien ist zu konstatiren, daß eines ein Gehilfen-, das andere ein Lehrlingsstipendium ist.

Am Montag den 24. d. M. um 4 Uhr nachmittags hält unser Schützenverein den Schützenball, eigentlich „Schützenessen“ ab. Da an dem gleichen Tage und im gleichen Locale der Feuerwehrring stattfindet, so scheint es, daß die Herren Schützen sehr viel dem Tange huldbigen werden, da sie sich in so würdiger und ausgiebiger Weise hiezu vorbereiten.

Blindenmarkt. 21. November 1890. Dienstag, den 18. d. fand in unserer Gemeinde die feierliche Installation des hochw. Herrn Pfarrers Leopold Glöckl statt. Aus diesem Anlasse war der Ort festlich besaggt, Kirchen- und Pfarrhofeingang mit umkränzten, sinnreichen Ueberschriften versehen. Am unteren Ende des Marktes ragte ein großer Triumphbogen empor, bei welchem sich die hiesige Gemeindevertretung, der Ortsschulrath, die freiwillige Feuerwehr, sämtliche Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrern, sowie viele Insassen der Gemeinde zur Begrüßung des neuen Herrn Pfarrers, welcher um 12 Uhr mittags anlangte, eingefunden hatten. Unter den Klängen der Musik, vielfach überlaut von kräftigen Pöllerbüchsen, wurde der hochw. Herr in sein neues Heim geleitet. Nachmittags 1 1/2 Uhr fand durch den hochw. Herrn Dechant aus Umkleiten die feierliche Einsegnung des Obgenannten statt, bei welcher außer den vorhin erwähnten Körperschaften, ferner einer großen Anzahl von Menschen aus nah und fern, auch der Patronatsherr, Fürst Camillo v. Starheimberg, erschien. Nach Verlauf einer Stunde war die schöne und erhebende Feier, welche gewiß allen Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben dürfte, zu Ende und wir hegen zum Schlusse nur noch den Wunsch, daß der hochw. Herr Pfarrer lange Zeit in unserer Gemeinde zur Ehre Gottes und zum Heile der Pfarrkinder wirke. Das wolle Gott!

Randegg, am 19. Nov. 1890. In dem Bauernhause Palmesgraben am Mitterberg, Pfarre Randegg, wurde am 14. d. bei der Futterhneid-Maschine auch der siebenjährige Schulknabe (Jindling) Sebastian Roseneder verwendet. Wie verlautet, soll derselbe mit der Zeit ermüdet sein und kam dann mit der rechten Hand der mit spitzen Hacken versehenen Welle zu nahe, welche ihm jene arg verstimmelte. Spät abends wurde nach dem Arzte geschickt, aber infolge heftiger Blutung und geringer Beleuchtung konnte ein operativer Eingriff nicht mehr stattfinden, deshalb erfolgte derselbe erst am andern Tage durch die Herren Dr. Kosz und Zrenner. Der bedauernswerthe Knabe wurde narkotisiert und ihm der Zeige- und Mittelfinger sammt den angrenzenden lädierten Theilen der Mittelhandknochen weggenommen. Der Daumen wird als kaum kenntlicher Stummel vielleicht erhalten bleiben können. Der arme Knabe ist durch diesen Unglücksfall zum Krüppel geworden und ist hiermit wieder ein Fall statuiert, der dringend mahnt, die Verwendung zarter Kinder als Hilfsarbeiter bei Maschinen zu verbieten.

Verschiedenes.

— Weltausstellung Wien 1895 oder 1898. Aus den Kreisen Wiener Großindustrieller und Handelsleute hat sich ein provisorisches Comité gebildet, um an die Regierung und an die competenten gewerblichen Vereine, wie an den Gemeinderath und die sonstigen Corporationen mit der Bitte heranzutreten, die nächste internationale Weltausstellung in Wien zu veranstalten. Die Vorbesprechungen sind soweit gediehen, daß selbst der Plan der Geldbeschaffung ausgearbeitet und bestimmte Vorschläge, betreffend die Vertlichkeit der künftigen Weltausstellung, gemacht sind. Nur über den Zeitpunkt scheint man noch nicht schlüssig geworden zu sein, denn während von der einen Seite das Jahr 1895, um welche Zeit Groß-Wien vollständig vollendet sein dürfte, in Vorschlag gebracht wird, tritt ein anderer Theil für das Jahr 1898 ein, in welches Jahr bekanntlich das fünfzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers fällt. Ueberdies dürfte bis dahin auch schon die Verbauung des Gürtels vollendet und die Stadtbahn eröffnet sein.

— Neues Verfahren zur Erzeugung von Elektrizität. Herr Mandust, ein Arzt in Genf, veröffentlicht in der Londoner Zeitschrift „National-Scientific“ ein Verfahren, um Elektrizität in bisher ungeahnter Menge und beinahe umsonst zu erzeugen. Mit einer Maschine von 1/2 P. S. erzeugt er Elektrizität, welche hinreicht, um 500 elektrische Lampen bei ihrem Spannungsmaximum zu speisen. Sein Apparat besteht: 1. aus einer Hohlkugel aus Zink von 50 Centimeter Durchmesser; 2. aus einer massiven Kugel aus

des Donners. Der Sturm rauschte in den Wipfeln der alten Bäume des Parks, und große Regentropfen schlugen klatschend gegen die Fensterscheiben. Hilde schloß krampfhaft ihre Augen, während ein nervöses Zittern ihren ganzen Körper befiel. Endlich stieß sie schauernd die Worte hervor: „Ich fürchte mich so sehr; der Tod hat seine Hand über uns!“ Ernst erwiderte ihr Gatte darauf: „Nicht der Tod, sondern Gott hält seine Hand über uns, und den hat nur der zu fürchten, dessen Gewissen nicht rein ist, der eine schwere Schuld auf sich geladen hat.“

Nach einiger Zeit war das verheerende Gewitter vorüber, und freundlich lächelte die liebe Sonne am blauen Himmel die thränenfeuchte Erde wieder an, über die sich ein farbenprächtiger Regenbogen wölbte. Gemeinsam gingen beide Gatten in den Park, um den vom Sturm angerichteten Schaden zu besehen. Ein uralter, prächtiger Lindenbaum inmitten des Gartens, der allerdings schon sehr hoch gewesen, war in halber Manneshöhe glatt abgebrochen worden. Als der Gatte näher hinzutrat, fuhr er, wie von einer Katze gebissen, zurück. In der Höhlung hatte er das ominöse Kästchen erblickt. Also hier war der Altar, auf welchem Hilda ihrem Gözen geopfert hatte. Wild auf loderte sein Zorn, und zum ersten Male machte er ihr die fürchterlichsten Vorwürfe. Dann wandte er sich mit einem furchtbar verächtlichen Blick von ihr und gieng hinweg, wobei er vergaß, das unheilvolle Kästchen an sich zu nehmen.

Einen Augenblick stand seine Gattin wie niedergeschmettert da, dann riß sie das kleine Ding an sich und stürzte auf ihr Zimmer. Dort angelangt, verschloß sie dasselbe von innen, legte sich auf das Sofa und trank mit einem Zuge das fast ganz gefüllte Fläschchen leer.

Als Berger nach langem, planlosem Umherirren abends nach Hause kam und seine Frau nirgends erblicken konnte, befiel ihn eine große Angst. Er begab sich nach ihrem Zimmer und fand daselbst verschlossen. Jetzt ahnte er, das etwas Entsetzliches geschehen sei. Mit Riesentraß stemmte er sich gegen die Thüre und drückte dieselbe ein. Doch welcher entsetzlicher Anblick bot sich ihm hier dar! Kalt und regungslos lag seine Gattin auf dem Sofa, während ihre Rechte noch krampfhaft das geleerte Fläschchen umschloß. Sofort war ihm alles klar. Traurig beugte er sich zu der Toten nieder, drückte einen langen Kuß auf ihre bleiche Stirn und flüsterte: „Der Tod ist der Sünde Sold. Möge Gott dir dort verzeihen, wie ich dir schon hier verzeihen habe!“

Kupfer von 40 Centimeter Durchmesser. Die Kupferkugel befindet sich innerhalb der Zinkkugel. Die beiden Kugeln drehen sich miteinander, aber in entgegengesetzten Sinne und mit einer Geschwindigkeit von 500 Umdrehungen per Minute. Unter diesen Umständen wird noch keine wahrnehmbare elektrische Erscheinung hervorgebracht; sobald man aber in den Hohlraum zwischen den beiden Kugeln Wasserdampf mit einer Spannung von sechs Atmosphären einführt, so entsteht sofort ein elektrischer Strom von enormer Mächtigkeit, dessen Intensität wächst, wenn man die Rotation der Kugeln und die Spannung des Dampfes vergrößert. Die in diesem Augenblicke in London mit dem ersten Apparate von Mendeust angestellten Versuchen haben begreiflicherweise in der wissenschaftlichen Welt die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Es ist gar nicht abzusehen, welche Umwälzung auf elektrotechnischem Gebiete diese ingeniose Entdeckung Mendeust zur Folge habe kann, besonders wenn sich Herr Mendeust entschließen würde, sein Verfahren noch durch die Verbindung mit Welcker'schen Accumulatoren und Western'schen Thermosfen zu vervollkommen und den Betrieb in großem Maßstabe aufzunehmen.

— **Der „berühmteste“ Eisenbahndieb,** Mörder und Räuber Americas ist todt: Rube Burrow ist vorige Woche von seinem Schicksal ereilt worden, nachdem von den vereinigten Eisenbahn- und Expresgesellschaften zusammen 7500 Dollars zu seiner Ergreifung ausgesetzt worden. Die Folge dieses hohen Preises auf seinen Kopf war, daß Detectives und Polizei-Beamte seit einiger Zeit hinter ihm her waren. Am Dienstag gelang es Burrow, in ein Farmhaus zu treten, dessen Bewohner, Neger, ihm freundlich gesinnt schienen. Man lud ihn zum Mittagessen ein, während er aber aß, wurde er plötzlich von den Negern an den Armen ergriffen, so daß er seine Pistolen nicht ziehen konnte, überwältigt und nach heftigem Widerstande gebunden. Dann wurden die draußen Wartenden, vor Allem der Polizeichef Mac Daffy hereingerufen, welche die Fesselung vervollständigten. Dann warf man ihn auf ein Pferd, band ihn fest und transportierte ihn nach dem nächsten Gefängnis, wo er in der Polizei-Station verblieb. Mac Daffy und ein Neger bewachten ihn die ganze Nacht. Das bei ihm vorgefundene Geld wurde dem im Nebenzimmer schlafenden Polizisten Carter zur Aufbewahrung überwiesen. Am Mittwoch, früh um 4 Uhr, wachte Burrow auf und sagte, daß er hungrig sei. Er überredete den Polizeichef, ihm eine Handtasche zu geben, die man ihm bei der Verhaftung abgenommen hatte und die nach seiner Angabe Biscuits enthielt. In der That entnahm er derselben einige Biscuits, die er aß. Bei dem zweiten Griffe in die Tasche holte er jedoch zwei Revolver heraus, die er sofort auf seine Wächter anlegte. Unter Androhung sofortigen Todes zwang er den Neger, seine Fesseln zu lösen. Dann legte er die Handschellen dem Polizeichef Mac Daffy an und verließ das Zimmer mit noch immer auf den Neger angelegtem Revolver. Nun zwang er den Neger, in Carter's Zimmer zu gehen und diesen zu wecken. Als Carter die Thür öffnete, sah er einen Revolver entgegenblitzen und hörte eine Stimme, die das in seiner Verwahrung befindliche Geld forderte. Trotz des geringen Mondschirms erkannte er Burrow und sprang in sein Zimmer zurück. Im Nu ergriff er seine Pistolen und gab auf den sich zurückziehenden Burrow Feuer. Als der Pulverdampf sich verzog, fand man Burrow bereits todt auf der Straße, Carter mit durchbohrter Lunge sterbend und den Neger hoffnungslos durch verschiedene Kugeln niedergestreckt. Burrow hat in seinem Leben mindestens dreißig Eisenbahnzüge beraubt und in den Kämpfen um seine Gefangennahme drei Polizeichefs und verschiedene Passagiere getödtet. Die Southern-Expres-Company hatte in den vergeblichen Versuchen, ihn zu verhaften, allein 25.000 Dollars ausgegeben.

— **Der amerikanische und der deutsche Zeitungsleser.** Wir finden in einem amerikanischen Blatte folgende Parallele, welche nicht der Berechtigung entbehrt. Es heißt dort: „Die Zeitung gehört zu den Lebensbedürfnissen des Amerikaners. Sie ist ihm so nöthig wie das tägliche Brot. Er spart es sich lieber am Munde ab, wenn die Zeiten „hart“ und Geld „selten“, als daß er seine Zeitung aufgibt. Die Deutschen stehen hierin zu oft und nicht zu ihren Gunsten von den Amerikanern ab. Unter den Deutschen findet man Tausende von Nicht-Lesern. Wenn einmal der Verdienst etwas knapp ist, bestiehlt der Deutsche zuerst die Zeitung ab, da er sie lediglich für einen Luxusartikel hält. Der Deutsche nimmt sich oft gar keine Zeit zum Lesen; der Amerikaner dagegen würde sich schämen, zu sagen, daß er nicht mehr Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten, dem Handel und Wandel der ganzen Welt nehme. Daher kommt es auch, daß der amerikanische Handwerker und Farmer im Durchschnitt über alle Fragen der Politik und des Lebens besser unterrichtet ist, als irgend einer seiner europäischen Collegen. Der Kreis seiner Ansichten, obgleich sich dieselben in den meisten Fällen bloß auf das öffentliche Leben und sein Geschäft beschränken, ist dennoch umfassender als derjenige, dessen sich die deutschen Bauern und Handwerker rühmen können. Ja, der Deutsche bewahrt sich sogar diese Eigenschaft im fremden Lande. Das Zeitungslesen hat in Amerika schon aus Holzhackern und Schneidern Präsidenten gemacht. Es gibt in Amerika Leute, die in ihrem Leben noch keine Schule gesehen haben und jetzt nicht nur im Stande sind, ein großes Geschäft zu führen, sondern sogar einen tüchtigen „Speech“ halten können. Wissenschaftlich gebildete Amerikaner kann man allerdings mit der Latene suchen, aber es gibt dafür keine so ganz unwissenden Leute, wie in den Culturstaaten Europas. Dort stehen sich ganz Gebildete und Ungebildete gegenüber; hier dagegen ist die

Bildung eine allgemeine. Und daß dem so ist, daß die Volksbildung hier durchgängig ist, dazu trägt neben der freien Volksschule für die Jugend das Lesen von Zeitungen für die Erwachsenen am meisten bei.“

Humoristisches.

Rechtfertigung. „Hören Sie, mit Ihrem Freund können Sie mir gestohlen werden. Raum vor acht Tagen haben Sie mich mit ihm bekannt gemacht, und heute gewinnt er mir schon 10 Mark im Spiel ab!“ — „Ja, daran sind Sie selbst schuld! Sagt' ich denn nicht: Er gewinnt bei näherer Bekanntschaft!“

Eine zweifelhafte Existenz. Richter: „Wovon leben Sie?“ — Angekl.: „Nu, wat et jerade jiebt, zum Beispiel Kartoffeln.“ — Richter: „Ich meine, wovon Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten?“ — Angekl.: „Ich bestreite allens.“ — Richter (erbozt): „Reden Sie keinen Unsinn, ich meine, worauf Ihre Existenz gegründet ist?“ — Angekl.: „Na, uf'Altkien is sie nich jevrindet.“

Beim Festessen. Direktor einer Aktiengesellschaft (bei einem Festessen derselben, zu den bereits etwas angeheiterten Aktionären): „Meine Herren!“ — („Bravo!“) — „Soeben erhalte ich eine Nachricht, die ich Ihnen sofort mitteilen muß!“ — („Hurra!“) — „Der Mann, dem wir jahrelang unser Vertrauen geschenkt, unser Kassirer...“ — („Aah! Hoch! Hoch!“) — „... ist durchgebrannt!“ — („Doooh!“)

Wetterbetrachtung. Er: „Welch ein Götterwetter, mein Fräulein! Sehen Sie die verjüngte Sonne, die neu aufblühende Natur — ach, möchten Sie nicht endlich die Meine werden?“ — Sie: „Was fällt Ihnen ein, so schön ist das Wetter noch lange nicht!“

Vom Büchertisch.

In das Puppenland, ein Gebiet, dem die naheende Weihnachtszeit ein besonderes Interesse verleiht, führt uns ein interessanter Artikel, den Hans von Spielberg im neuesten Hefte der **Illustrirten Frauen-Zeitung** veröffentlicht. Freilich ist es kein Feenland, welches der Verfasser vor uns aufschließt, sondern im Grunde ein sehr reales Gebiet; er schildert nämlich die Puppenfabrikation im Meiningen Oberlande. Aber es wird unsere Leserinnen gewiß in hohem Grade interessieren, einmal zu sehen, wie das Spielzeug hergestellt wird, mit dem sie sich in ihrer Jugendzeit am liebsten beschäftigt haben. Der Künstlerinist L. Dettmanns hat mehrere treffliche Illustrationen zu dem Artikel geliefert, so daß er an Anschaulichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Auch der übrige Inhalt des Blattes bietet nach jeder Richtung hin nur Vollkommenes und können wir dasselbe unseren Leserinnen wiederholt angelegentlich empfehlen.

Die Menschen werden, wie sich ein jeder aus eigener Erfahrung überzeugen kann, mit dem Fortschreiten der Cultur immer wählerischer und immer anspruchsvoller. Das bezieht sich namentlich auf die Vergnügungen in und außer dem Hause, die nicht bloß quantitativ, sondern auch qualitativ gemindert sind. Bei den in der Häuslichkeit abgehaltenen Vergnügungen, den verschiedenartigen und verschieden benannten Gesellschaften, spielen die Freunde der Tafel eine ganz besonders wichtige Rolle, und keine Hausfrau läßt es sich nehmen, darauf ihre Hauptthätigkeit zu verwenden, um womöglich ihre gute Freundin, die erst kürzlich eine vielbejohrene und gut ausgefallene Gesellschaft gegeben hat, in Schatten zu stellen. Und was gibt es da alles zu sorgen und zu bedenken schon Wochen vorher. Wenn dann der Entscheidungstag heranrückt und die Aufregung im Hause aufs Höchste gestiegen ist, dann geht es an das wichtige Geschäft des Tischbediens und Ausschmückens, wobei wieder so und so viel kleine Einzelheiten genau zu beachten sind. Ja, es ist mit der Zeit eine wahre Kunst geworden, dieses Arrangieren der Tafel, und muß wohl gelernt werden. Um so freudiger werden Hausfrauen, namentlich junge, die noch keine Erfahrung besitzen, gute Rathschläge begrüßen, die ihnen von bewährten Kräften erteilt werden. Und diesen Gefallen erweist den Hausfrauen L. v. Präper in dem Aufsatz: „Die Tafel und ihre Bedienung“ in dem 8. Hefte der **Illustrirten Welt** (herausgegeben von Prof. Joseph Kilschner, redigirt von Wilhelm Wetter, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Jede Hausfrau sollte diesen Aufsatz genau lesen, um sich durch diese kurzgefaßten praktischen Angaben in diese schwierige Kunst einweihen zu lassen.

Der Stein der Weisen. Das sechsen erschienene 22. Hefte dieser weitverbreiteten populär-wissenschaftlichen illustrierten Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) hat nachstehenden Inhalt: Ein Bollwerk des Islam (mit 2 Vollbildern und 6 Textillustrationen); Die Veredelung des Weinstockes durch Ablaction (mit einer Beilage, 12 Bilder enthaltend); Kamin- und Ofenheizung (16 Bilder); Solare Wirbelerscheinungen; Der königstiger und seine Jagd (4 Bilder); Die Gewinnung der Blumenölse (4 Bilder). In der „kleinen Mappe“ (17 Bilder) finden wir diesmal ausschließlich Themen von Liebhaber-Beschäftigungen behandelt, und zwar: Modellarbeiten, Der kleine Glasarbeiter, Miniatur- und Drempelmalerei, Kreidelmalerei, einen neuen automatischen Zeichenapparat u. s. w. Der Reichtum an Illustrationen, mit dem das vorliegende Hefte seine Leser überrascht, prägt sich nicht nur in dessen Zahl aus — es sind 61 Bilder vorhanden — sondern kommt vornehmlich durch die Schönheit ihrer Ausführung, beziehungsweise durch die erstaunliche Vielfältigkeit der Motive zur Geltung. Eine besondere Empfehlung bedarf die Zeitschrift sonach nicht; sie empfiehlt sich von selbst durch ihre Leistungsfähigkeit.

Neuester Schreibkalender für Advokaten und Notare. Unter den vielen Fachkalendern, welche die von Jahr zu Jahr wachsende Kalender-Literatur aufzuweisen hat, nimmt der von der Verlagsfirma „Lehmann“ in Graz herausgegebene „Kalender für Advokaten und Notare“ eine hervorragende Stelle ein. Für dessen Verwendbarkeit und Beliebtheit spricht gewiß nicht zum mindesten der Umstand, daß derselbe heuer zum hunderten Male erscheint. Es ist dies ein äußerst praktisch eingerichtetes Vermerk-, Geschäfts- und Auskunfts-Buch, das nicht nur Advokaten und Notaren, sondern auch Amtsvorstehern, Geistlichen, Staats- u. Communalbeamten, Militärs, Amtsvorständen, Sanitätspersonen, Kaufleuten, Industriellen, Vereins- und Corporationsbeamten u. s. w. die besten Dienste erweisen kann. Der hübsch ausgestattete Kalender sei demnach hiemit aufs Beste empfohlen.

Jugendheimat, Jahrbuch für die Jugend, herausgegeben unter Mitwirkung vieler Jugendfreunde von Hermine Proschko, 5. Jahrgang, Graz, Verlagsbuchhandlung „Lehmann“. Wie alljährlich bietet auch heuer die bekannte Jugendschriftstellerin mit diesem Jahrbuche, das sich ob seiner Gediegenheit schon eine große Zahl von Freunden erworben, der lieben

Jugend eine prächtige Weihnachtsgabe. Bewährte Jugendschriftsteller haben auch diesmal wertvolle Beiträge geleuert. Wir heben neben der Herausgeberin besonders hervor: Dr. Viktor Proschko, Ferdinand Zährer, Ernst Pöschl, Emmy Giebel, Kurt von Zehlan, Helene Städtl u. A. Neben gediegenen Erzählungen und Sagen, geschichtlichen, geographischen und naturwissenschaftlichen Aufsätzen ist für eine Fülle von den Geist schärfenden Spielen, Räthseln und Rechenaufgaben u. dgl. gesorgt, und fünf prächtige colorierte und viele schwarze Originalzeichnungen, sowie andere Illustrationen dienen dem von der rührigen Verlagsbuchhandlung Lehmann mit großer Sorgfalt ausgestatteten Werke, das wir neuerdings allen Eltern auf das wärmste empfehlen können, zu besonderer Zierde.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Antlich erhoben	Waidhofen a. Y.		Steyr		St. Pölten	
	pr. 1/2 Hektoliter	18. November	pr. 100 fl. kg.	20. November	pr. 100 Kilogramm	14. November
Weizen Mittelpreis . . . 1/2 Hektol.	fl. / fr.	fl. / fr.	fl. / fr.	fl. / fr.	fl. / fr.	fl. / fr.
Korn	2 / 60	9 / —	7 / 07			
Gerste	2 / 40	8 / 20	7 / 35			
Hafer	1 / 70	6 / 90	7 / 50			

Victualienpreise

	Waidhofen		Steyr	
	18. Nov.	20. Nov.	18. Nov.	20. Nov.
Spanferkel 1 Stück	—	—	7 / —	—
Gst. Schweine Kilogr.	—	46	—	—
Ertramehl	—	19	—	20
Mundmehl	—	18	—	18
Semmelmehl	—	17	—	16
Polymehl	—	15	—	14
Gries, schöner	—	20	—	20
Hausgries	—	18	—	18
Gruppen, mittlere	—	30	—	26
Erbsen Liter	—	20	—	28
Linsen	—	28	—	36
Bohnen	—	14	—	18
Hirse	—	15	—	18
Kartoffel 1/2 Hektoliter	1	40	2	80
Eier 4 Stück	—	10	—	3
Hühner	—	—	—	40
Lauben Paar	—	30	—	30
Rindfleisch Kilogr.	—	60	—	60
Kalbfleisch	—	60	—	56
Schweinefleisch geselctes	—	80	—	62
Schweinefleisch	—	—	—	46
Schweinehälft	—	70	—	70
Rindshälft	1	90	1	—
Butter	—	1	—	75
Milch, Obers Liter	—	24	—	18
„ luhwarne	—	8	—	8
„ abgenommene	—	5	—	5
Brennholz, hart ungeschw. R.-M.	3	70	5	—
„ weiches	2	40	4	—

Sams tag, den 22. November
findet in **Anton Kerschbaumer's Gasthaus** ein
Gans = Schmaus
statt, wozu Obiger seine ergebenste Einladung macht.

Gulden 5 bis 10 täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von geschicklich gefalteten Losen und Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Loss“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7. 395 10-1

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression
Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefschreiber, Blumenvasen, Cigaren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik.

Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco. 340 4-1

Prima-Papiersäcke
in allen Größen sind mit Firmadruck billigt zu haben in **A. Henneberg's Buchdruckerei** in Waidhofen a. d. Ybbs.

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

Bahnartfist

J. WERCHLAWSKI stabil in Waidhofen

beehrt sich anzuzeigen, daß er bis 15. November 1890 bei Herrn Joh. Nagl verbleibt und vom Jänner 1891 am oberen Stadtplatz, im Hause des Herrn M. Sommer sein Geschäft weiter ausübt.

383 0-4

ANZEIGE.

Die Kanzlei- des Landes- und Gerichts-Advokaten

Dr. Gustav Frankl

befindet sich vom

27. November 1890

an im Hause Nr. 118 des Josef Leimer oberen Stadtplatz gerade gegenüber seiner bisherigen Kanzlei.

Waidhofen a. d. Ybbs, im November 1890.

Jeden Sonntag

202 0-14

Spatenbräu

im Hotel „zum goldenen Löwen“

Ein Bauerngut

in schöner fruchtbarer Gegend, bei 60 Joch Grund, reichlicher Viehstand, sämtliche Wirtschaftsgeräte und Fahrnisse und heuriger Fehung, ist unter sehr günstigen Bedingungen äußerst billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Verwaltungsstelle d. Bl. 394 3-2



Kein Paudwirt

veräume es, das weltberühmte und preisgekrönte

Schweizer Milchpulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirtschaft. Es erhält die Milch stets bei Frostluft, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff. Man braucht bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Kühe nehmen das milchhafte Pulver sehr gerne. Höchst notwendig beim Futterwechsel. (Wirkung garantiert. 1 Schachtel (1 Pfund) 50 kr., 10 Schachteln fl. 4.25 netto. Für große Deponen: Ein Wirtschaftsjack für 120 Fütterungen fl. 3.50 franco Zuzahlung. Nur echt aus Großsteins See-Apothete in Gmunden, O. Oester. Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 u. 1887, gr. fib. Medaille. 369 12-11

Kneipp's Malz - Café

VON

J. Würtenberger, Salzburg.

Ich empfehle meinen von Hochwürden Herrn Pfarrer Seb. Kneipp selbstversuchten und als einen in jeder Richtung nach seiner Angabe fabrizirten



MALZ-CAFÉ



über welchen mir Hochwürden Herr Pfarrer Kneipp bei meinem dortsein in Wörishofen seine Anerkennung bezüglich Qualität persönlich in lobenster Weise zu Theil werden liess.

Gestützt auf das Gutachten des Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp kann ich meinen Malz-Kaffé, welcher an Echtheit, Güte und vorzüglich reinen Geschmack von keinem anderen ähnlichen Fabrikate übertroffen wird, jedermann, besonders aber Frauen, Kindern, Nervenschwachen und Kranken, für welche Malz-Caffé am gesündesten und nahrhaftesten ist, auf das Wärmste empfehlen.

Beim Einkaufe des Malz-Caffé bitte ja auf meine Firma und Schutzmarke zu sehen, damit Sie stets garantirt echtes Fabrikat erhalten und nicht mit minderwerthiger Waare aus gewöhnlicher Gerste oder einer sonstigen Getreide-Art erzeugt bedient werden.

Zur Bequemlichkeit der verehrten Hausfrauen und weil auch vielfach eine Cafémühle zum fein Mahlen des Malzes, wodurch dasselbe ergiebiger wird, nicht vorhanden ist, bringe ich meinen Malz-Café fein gemahlen im Handel.

Zu haben in jedem Specereiwaaren-Geschäft in rothen Paquets mit Firma und Schutzmarke.



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden.

führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der ver-zuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Vitha ausgezeichnet. Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle die 3 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen An-tauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja ge-radezu schädliches Präparat erhalte. Man ver-lange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obersiehender Unterschrift versehen. 380 15-5

Haupt-Depot in Wien:

Apothete „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse. In Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. Apotheker Moriz Paul.

Ein neugebautes Haus

in Waidhofen a. d. Ybbs mit 2 Zimmer und 1 Küche ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Auskunft bei der Expedition.

!! Tausende !!

Corpus und Rote von Cash- und Schaafwollwearen für den Herbst- und Winterbedarf

versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80 3-10 Mtr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; gute Waare.	Um nur fl. 3.35 Stoff für einen kompletten Herrenanzug; gute haltbare Waare in 5 Farben.
Um nur fl. 6.25 3-10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; schönste Muster.	Um nur fl. 5.75 Stoff für einen kompletten Herrenanzug; naturwasserfeste, eleganteste Farben, feinsten Fabrikates, für Jagd- und Forstleute, sowie Touristen sehr empfohlen.
Um nur fl. 7.50 3-10 Mtr. Cheviotstoff für einen Herrenanzug oder Reisetrag; gute haltbare Waare, modernste Muster.	Um nur fl. 5.— Stoff für einen kompletten glatten od. ausgeworfenen Winteranzug; schönste Muster.
Um nur fl. 12.25 3-10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben.	Um nur fl. 8-12 Stoff für einen kompletten glatten od. gewaschenen Winteranzug für Herren; modernste Farben, beste Qualität.
Um nur fl. 15.50 3-10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, distinguirte Dessins und Farben.	Um nur fl. 4.25-8.25 Stoff für einen kompletten Herbst-überzieher; feinste Waare, hoch-elegante Farben.
Um nur fl. 18.— 3-10 Mtr. Stoff für einen Festtagsanzug in Streich- oder Samtgarn; hochfeinste garantirte Qualitäten den weitgehenden Anforderungen entsprechend.	Um nur fl. 7.80-10-12 3-25 Mtr. schwarzes reinmollenes Tuch (Peruvianer oder Toluca) für einen eleganten Salonanzug.

Ferner Specialitäten in Roben und Tricotés für Forstleute, echte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaaren aller Arten, in Preis und Qualität **keiner Concurrenz errelcht.** Verfabrt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Garantie Orfas des Bezuges baar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen gratis und franco.
D. Wassertrilling, Tuchhändler
Bozkowik, nächst Brünn.



MARIAZELLER Magentropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des C. BRADY in Kremsier (Mähren), ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr. Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er welschen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey
General-Agent: **BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen



Gebr. Adler in Wels

Lederfabriken Wels und Sierning

Gegründet 1847

offeriren ihre aus bestem Kernleder erzeugten, undehnbaren

Maschinen-Riemen

amerikanischer Art

Glieder-, Näh- und Bindriemen

sowie alle anderen technischen Leder-Artikel.

Depôt zu Original-Fabrikspreisen

in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herren Anton Jax Söhne.

391 10-3